

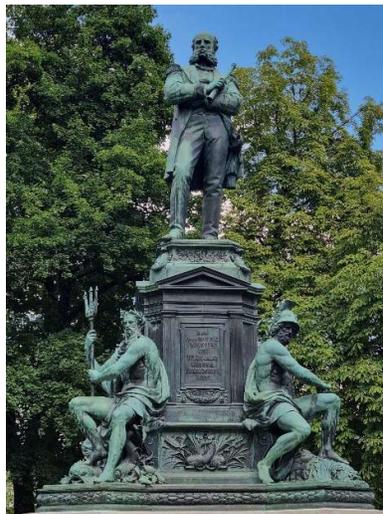
Verantwortungs-Los

Auch heuer wurde bei der KÖML Tegetthoff am Jahrestag der berühmten Seeschlacht wieder an den historischen Sieg ihres Namenspatrons gedacht. Das ist eine passende Gelegenheit, um sich über die Rolle und Verantwortung von Anführern Gedanken zu machen.

In früheren Zeiten wurde bei militärischen Gefechten an Land der Kampf nicht mit Fernwaffen, sondern aus nächster Nähe, Mann gegen Mann geführt. Die Aufgabe der Heerführer war es, ihren Truppen Mut zu machen und sie zu motivieren, sich teils übermächtigen Gegnern zu stellen. An diese idealisierte Hingabebereitschaft erinnern vaterländische Lieder aus dem 18. und 19. Jahrhundert mit Texten wie „sterben gern zu jeder Stunde, achten nicht der Todeswunde“ oder „Gut und Blut für unsern Kaiser“, die heutzutage nur mehr zur Traditionspflege gesungen werden, ohne dass jemand diese Worte ernst meint. Spätestens nach dem Ende der Epoche der mittelalterlichen Ritter haben sich die höherrangigen Anführer meist aus taktischen Gründen und im Interesse der eigenen Sicherheit am Feldherrenhügel im Hintergrund aufgehalten, um die Kämpfe zu koordinieren und im entscheidenden Moment auf die Schwachstellen der Gegner reagieren zu können. Die Wahrscheinlichkeit, dass Monarchen an vorderster Front mitgekämpft haben, halte ich für gering, zumal es wegen deren Verantwortungen für das ganze Land verantwortungslos gewesen wäre, das eigene Leben im direkten Kampf aufs Spiel zu setzen. Durch die Entwicklung moderner Waffensysteme mit zunehmender Reichweite ist wohl auch die Distanz zwischen den Schützengräben bzw. vordersten Kampflinien und den dahinter liegenden Stellungen gewachsen. Von Kaiser Karl ist bekannt, dass er als oberster Feldherr mehrfach die an der Front dienenden Soldaten besucht hatte, um ihnen die Unterstützung seitens der Monarchie zuzusichern sowie um Auszeichnungen zu verleihen, wodurch die Moral der Truppen gestärkt werden sollte. Er nahm seine Verantwortung aber auch abseits des Kampfgeschehens wahr, indem er sich im Rahmen seiner Möglichkeiten für die notleidende Bevölkerung einsetzte, erste soziale Reformen veranlasste und privat mit seiner Familie ein eher bescheidenes Leben führte, anstatt wie andere Herrscher auch in Krisenzeiten einen feudalen Lebensstil zu pflegen.

Bei der Marine, welche in der österreichischen Geschichte eher ein Schattendasein führte, aus dem sie nur kurze Zeit ans Licht trat, sah die Situation sicher ganz anders aus als am Festland. In der Seefahrt war das Schicksal eines Kapitäns schon seit jeher eng mit dem seiner Mannschaft verknüpft. Auf der einen Seite musste er das Kommando mit strenger Hand führen, damit die Mannschaft insbesondere in Gefahrensituationen wie Gewittern und Stürmen, welche bei längeren Seefahrten unvermeidbar waren, seinen Navigationskenntnissen und seinen Anweisungen vertraute und andererseits durfte er den Bogen nicht überspannen, weil sonst z.B. bei langanhaltenden Flauten – wenn Süßwasser und Nahrung knapp wurden, aber weit und breit kein Land in Sicht war – die Gefahr einer Meuterei bestand. Bei friedlichen Expeditionen und bei Handelsschiffen bestand außerdem das Risiko von Piraten überfallen zu werden und bei Kriegsschiffen kamen zwangsläufig noch die Gefahren einer Seeschlacht dazu. Aufgrund dieser vielfältigen Herausforderungen lastete das Los einer großen Verantwortung auf den Schultern jedes einzelnen Kapitäns und erst recht des Anführers eines ganzen Flottenverbandes.

Diesen Aufgaben muss Wilhelm von Tegetthoff wohl in besonderer Weise gewachsen gewesen sein. Aufgrund seines großen Interesses für die Seefahrt gestattete ihm der Vater schon mit 13 Jahren die k.k. Marine-Kadettenschule in Venedig zu besuchen, welche er 1845 nach fünf Jahren – als einer von nur sehr wenigen Teilnehmern seines Jahrganges – erfolgreich abschloss. Danach trat er sofort seinen Dienst an Bord eines Schiffes an, da sowohl ihm, als auch seiner Familie, die er seit dem Eintritt ins Marinekollegium nicht mehr gesehen hatte, die finanziellen Mittel für einen Heimaturlaub fehlten. *(Anm.: Wenn man bedenkt, welche psychischen Krisen die fallweise Einschränkung persönlicher Kontakte oder ähnliches bei heutigen Jugendlichen auslösen, muss man sich fragen, ob sich die Menschheit in den letzten 200 Jahren wirklich weiterentwickelt oder nicht doch den Zenit ihrer Evolution schon überschritten hat.)* 1858 wurde Wilhelm von Tegetthoff im Alter von 31 Jahren Korvettenkapitän und von da an führte ihn seine berufliche Laufbahn rasch weiter bergauf *(man möge mir diese im Zusammenhang mit Seefahrt nicht ganz passende Redewendung verzeihen)*. Er war Adjutant von Erzherzog Ferdinand Maximilian auf dessen Brasilien-Expedition, wurde 1860 zum Fregattenkapitän und 1861 zum Linienschiffkapitän befördert, was in etwa dem militärischen Rang eines Obersts entsprochen hat. Nach dem erfolgreichen Gefecht vor Helgoland im Jahr 1864 *(siehe Beitrag im Blechboten 4/2024)* wurde er von Kaiser zum Kontre-Admiral und nach seinem Sieg in der Seeschlacht bei Lissa zum Vice-Admiral ernannt. Nach der Hinrichtung Kaiser Maximilians von Mexiko und der Heimholung von dessen Leichnam erhielt er letztendlich das Oberkommando und wurde Chef der gesamten k.k. Marinesektion. Diese steile Karriere wäre wohl nicht möglich gewesen, wenn Tegetthoff nicht hervorragende Führungsqualitäten besessen hätte. Als Marineoffizier hatte er sowohl vor Helgoland, als auch bei Lissa die Verantwortung dafür übernommen, dass er sich mit seinen Schiffen trotz des Fehlens anderer Teile des Flottenverbandes und trotz der technischen und zahlenmäßigen Überlegenheit der Feinde den Kämpfen gestellt hat, aus denen er letztlich als Sieger hervorging und so zum Vorbild für Menschen wurde, die sich nicht davor scheuen scheinbar übermächtigen Gegnern die Stirn zu bieten.



Dieses Tegetthoff-Denkmal wurde vor 90 Jahren aus Pola geholt und in Graz aufgestellt.

Das Gegenteil davon war der Kapitän der Titanic, der aus Geltungssucht und auf Druck der Geldgeber alle Warnungen seiner Mannschaft ignorierte und sein Schiff in verantwortungsloser Weise gegen einen Eisberg fahren ließ, was bekanntlich mehr als 1.500 Menschen das Leben kostete. Aber nicht nur Kapitäne, Offiziere oder Herrscher mussten oft innerhalb kürzester Zeit bedeutsame Entscheidungen treffen, auch heutzutage müssen (bzw. sollten) Menschen in Führungspositionen Verantwortung übernehmen. Egal ob z.B. (Spitzen-)Politiker oder (Abteilungs-)Leiter in der Privatwirtschaft, ob gut bezahlte Fußballtrainer oder ehrenamtlicher Feuerwehr-Hauptleute, es geht immer um dasselbe: Der jeweilige „Anführer“ muss seine

Mitarbeiter motivieren und dabei unterstützen gemeinsam als Team die gesteckten Ziele zu erreichen und wenn das nicht gelingt, wird üblicherweise nicht die Mannschaft ausgetauscht, sondern deren Chef gefeuert, wie das insbesondere bei erfolglosen Top-Managern und bei Sport-Funktionären immer wieder passiert. Politiker müssen sogar manchmal die politische Verantwortung für Ereignisse in ihrem Ressort übernehmen, an denen sie gar nicht unmittelbar beteiligt waren. Eigentlich sollten die Führungskräfte in allen Organisationen die Reife besitzen Fehler einzugestehen und im Bedarfsfall von ihrer Funktion zurückzutreten, schon bevor sie von den Wählern bzw. Aufsichtsräten oder dergleichen dazu gezwungen werden.

Um eine Gruppe anführen zu können benötigt es aber nicht nur einen Häuptling, sondern auch viele Indianer. *(Anm.: Diese Begriffe sind vielleicht heutzutage nicht mehr politisch korrekt, aber dennoch in keiner Weise abwertend gemeint!)* Genauso ist es auch bei einer Aktivitas. Ein Senior alleine kann eigentlich gar nichts machen, da nach der alten Regel „tres faciunt collegium“ erst ab drei Personen von einer Gemeinschaft gesprochen werden kann. Diese Mindeststärke hat unsere junge Aktivitas zwar erreicht, aber um effizient tätig werden zu können, bedarf es weiterer junger Bundesbrüder die Chargen und Funktionen übernehmen können. Daher ist es sehr erfreulich, dass mitten in der Ferialis ein weiterer Schritt in diese Richtung unternommen werden konnte. Wie bereits in meinem letzten Blech-Blog mit dem – für manche vielleicht verwirrenden – Titel „Das ist das Letzte!“ erwähnt, haben bei der Semester-Schluss-Kneipe drei Spefüchse ein Aufnahmeansuchen gestellt. Daher wurde eiligst ein außerordentlicher BC in der Ferialis einberufen, um diese drei Receptionen gleich bei nächster Gelegenheit durchführen zu können. Doch manchmal kommt es anders als man denkt ...



Dieses schöne, von einem Spefüchsen angefertigte Miniatur-Gemälde zierte das Präsidium.

Am **Sonntag, den 20. Juli 2025** fand zum zehnten Mal eine **Lissa-Kneipe** statt. BPh Ivo hat im Jahr 2016, aus Anlass des 150. Jahrestages der legendären Seeschlacht, die neue Tradition begründet, das Ferial-programm genau am jeweiligen Jahrestag – unabhängig vom Kalendertag – mit dieser Veranstaltung zu bereichern. Diese Idee erwies sich anfangs als äußerst erfolgreich, da auch viele Kartellbrüder die veranstaltungsarme Sommerzeit für einen Besuch auf der Tegetthoff-Bude nutzten. Der Allzeit-Rekord mit rund 60 Teilnehmern wurde im Jahr 2018 aufgestellt. Nach den ersten fünf Jahren und dem Rückzug von AH Ivo aus dem AH-ChC flaute das Interesse allerdings merklich ab. Doch auch wenn heuer – wie zumeist in den letzten Jahren – deutlich weniger als 20 Teilnehmer (die Hälfte davon Damen und Gäste

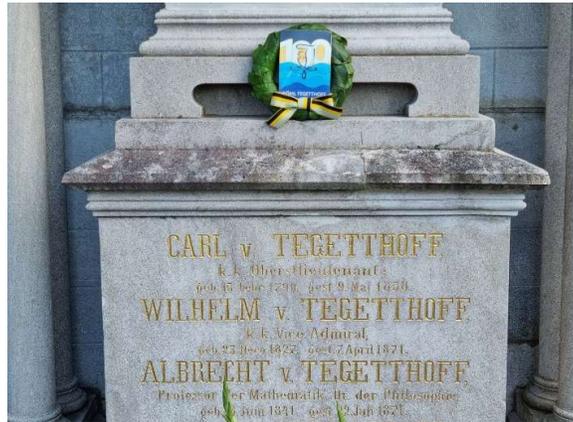
aus anderen Korporationen) anwesend waren, ist das kein Grund zum Jammern, zumal der Besuch in der Urlaubszeit durchaus mit den anderen gut besuchten Kneipen während des letzten Semesters mithalten konnte. Der seitens der Tegetthoffer eher schwache Besuch lag unter anderem daran, dass unsere Aktivitas nur durch den hohen Senior Napoleon, der die Kneipe in bewährter Art schlug, repräsentiert wurde. Anfangs war kurz noch einer der beiden Füchse anwesend, der sich leider aus wichtigem privatem Grund sehr rasch wieder verabschieden musste. Man kann es aber weder den aktiven Bundesbrüdern – und schon gar nicht den Philistern, die ja bekanntlich gemäß Statuten nicht zur Anwesenheit verpflichtet sind – übelnehmen, wenn sie in der Ferialis verreist oder aus anderen Gründen verhindert sind. Dankenswerterweise ist jedoch nicht nur unser ältestes Mitglied, Dr.cer. Mauritius, sondern auch eine Handvoll anderer treuer Alten Herren erschienen, um bei der „Verjüngung“ unserer Korporation dabei zu sein und die neuen Füchse willkommen zu heißen.

Für die Begrüßung hat der hohe Senior eigens den Text eines zu einer Ferialkneipe passenden, unterhaltsamen Seemannsliedes vorbereitet. Für die etwas unkonventionelle Begrüßungsreihenfolge, die eher an eine Fuchsenkneipe erinnert hat, weil z.B. der hohe Bundesseniore des Akademischen Bundes Katholisch Österreichischer Landsmannschaften als Allerletzter begrüßt wurde, war vermutlich der h. Ph-xx Newton, der bei Erstellung geholfen hatte, (mit)verantwortlich. Danach folgte die Reception, für die am Präsidium drei Fuchsenbänder vorbereitet waren. Allerdings war nur einer der drei Spefüchse anwesend, da ein zweiter wegen einer Verzögerung bei der Anreise mit der Bahn und der dritte offenbar aus anderen Gründen fehlte. Bb Napoleon nahm in Vertretung des Fuchsmajors die Reception vor und bewies, dass er auch diese Rolle perfekt beherrscht, was kein Wunder ist, wenn man weiß, dass er parallel zu seinem Seniorat bei TEW auch FM der Rt-D ist. (Ph-)xxx Dante stellte uns seinen Arbeitskollegen und neuen Leibfuchsen vor und berichtete von dessen ungewöhnlicher, aber äußerst beachtlicher Studien- und Berufslaufbahn. Wie der Leser aufgrund dieser Information vermutlich schon ahnt, handelt es sich bei dem Krassfuchsen, dessen Couleurname ich mangels offizieller Bestätigung der Schreibweise leider hier nicht nennen kann, um keinen Mittelschüler, sondern um einen in der Mitte des Lebens stehenden spätberufenen Couleurstudenten, so wie es auch sein Leibbursch selbst vor ein paar Jahren war.



Danach folgte der (nach Ansicht mancher) langersehnte Höhepunkt der Lissa-Kneipe: Der hohe Ph-x Lucullus würdigte – nach eigenen Angaben völlig unvorbereitet – in einer zwanzigminütigen, fachlich fundierten Rede die Verdienste unseres Namenspatrons, der mit seinem Sieg bei Lissa indirekt verhindert konnte, dass Südtirol schon 1866 an Italien abgetreten werden musste. Nach dem Letzten Allgemeinen verblieb der h. x für ein kurzes Inofficium selbst weiter am Präsidium. Nach einem Cantus und einem musikalischen Bierschwefel von Dr.cer. Kolibri (St) kündigte Bb Napoleon an mit der Corona einen Comment durchzuführen. Entgegen der allgemeinen Erwartung nützte er allerdings nicht die Gelegenheit,

um den bei der Lissa-Kneipe üblichen Tegetthoff-Comment zu üben, sondern verwirrte die anwesenden Bundesbrüder und Gäste, indem er den „Alten Comment“ kommandierte, der bei uns unter dieser Bezeichnung ungebräuchlich ist. Es stellte sich aber rasch heraus was gemeint war und so „nahm jeder sein Gläschen in die Hand und leerte es“ im Zuge dieses Trinkspiels „bis auf den Grund“. Danach traten der Schreiber dieser Zeilen sowie einige andere Mitglieder der Corona in Anbetracht der fortgeschrittenen Stunde ihren Heimweg an.



Diese Veranstaltung hatte aber auch noch ein „Nachspiel“. Wie von mir im Zuge der Kneipe vorgeschlagen und von der Corona heftig akklamiert, habe ich anlässlich unseres 100. Stiftungsfestes das Grab unseres Namenspatrons im Namen der Tegetthoff mit einem kleinen Lorbeerkranz geschmückt. Schade, dass mir diese Idee nicht früher gekommen ist, sonst hätte sich vielleicht ein Couleurausflug nach Graz als Rahmenprogramm ergeben ...

DDr.cer. Raffael